

C **GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

CB **BILDUNG UND ERZIEHUNG**

CBB **Hochschulen, Akademien und wissenschaftliche Institute**

Universität <TÜBINGEN>

17. - 18. Jahrhundert

AUFSATZSAMMLUNG

- 15-4** ***Die Universität Tübingen zwischen Orthodoxie, Pietismus und Aufklärung*** / hrsg. von Ulrich Köpf. Red.: Friedrich Seck. - Ostfildern : Thorbecke in Komm., 2014. - 439 S. : Ill. ; 25 cm. - (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte ; 25). - ISBN 978-3-7995-5525-8 : EUR 34.80
[#3945]

Das Spannungsfeld von Orthodoxie, Pietismus und Aufklärung ist ein beliebtes Thema aktueller Universitäts-Geschichtsschreibung, dessen Konjunktur durch den Aufschwung der Frühaufklärungsforschung begünstigt wurde. Die Beiträge des hier angezeigten Sammelbands¹ gehen auf eine vom 16. bis zum 18. März 2012 in Weingarten abgehaltene Tagung zurück und sind dem Andenken an Sönke Lorenz (1944 - 2012) gewidmet, der noch die kenntnisreiche Einleitung zu dieser Publikation verfassen konnte. Letztere umfaßt die im Vergleich mit dem Titel thematisch gedehnte Zeit vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den Reformbestrebungen Herzog Carl Eugens in der Mitte des 18. Jahrhunderts und steht in der Tradition mehrerer seit 2006 abgehaltener Tagungen im Dienste eines geplanten Katalogs Tübinger Professoren.² Auf das Vorwort des Herausgebers folgt die erwähnte Einleitung, die einen historischen Überblick zum Tübinger höheren Schulwesen der besagten Zeit vermittelt, das drei Institutionen

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1074207378/04>

² **Tübinger Professorenkatalog** / im Auftrag der Eberhard-Karls-Universität Tübingen hrsg. von Sönke Lorenz. - Ostfildern : Thorbecke. - 25 cm [9055]. - Bd.1,1. Die Matrikel der Magister und Bakkalare der Artistenfakultät (1477 - 1535) / bearb. von Miriam Eberlein und Stefan Lang. Im Auftrag des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. - 2006. - 460 S. - ISBN 978-3-7995-5451-0 : EUR 39.80. - Rez.: **IFB 06-2-306** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz261971492rez.htm> - Bd. 1,2. Die Professoren der Tübinger Juristenfakultät (1477 - 1535) / bearb. von Karl Konrad Finke. Im Auftrag des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Red.: Oliver Haller ; Stefan Kötz ; Friedrich Seck. - 2011. - 414 S. - ISBN 978-3-7995-5452-7 : EUR 39.80. - **IFB 11-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz348678916rez-1.pdf>

umfaßte, nämlich das adeligen Absolventen vorbehaltene, 1688 aufgehobene Collegium illustre, das Stift und die zeitweilig von Familiendynastien (z.B. den Osiander und den Gmelin) beherrschte Universität. Im Stift fand früh sogar die Kantrezeption ihren Niederschlag. 1769 erfolgte die Umbenennung der Hochschule in Eberhard-Karls-Universität, aber es „blieben umwälzende Veränderungen von dauerhaftem Charakter der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorbehalten“ (S. 31).

Auch die beiden folgenden Aufsätze haben Übersichtscharakter: Wilfried Setzler beschäftigt sich mit dem bisweilen von Streitereien beeinträchtigten Verhältnis von Universität (Beschwerde von 1748) und Stadt; beide waren durch kriegerische Ereignisse und andere Katastrophen so stark belastet, daß die ganze Untersuchungsperiode als eine Zeit des Niedergangs, der Krise, erscheint. Schon die äußere Erscheinung der Stadt sei wenig verlockend, ja unappetitlich gewesen: „Die Straßen, in denen sich Hühner, Gänse, Katzen, Hunde tummelten, galten nun als dreckig, in der Dunkelheit, mangels einer Straßenbeleuchtung, gar als gefährlich“ (S. 38). Dieses aus den im Beitrag eingestreuten Illustrationen natürlich nicht ersichtliche negative Bild wird durch die Feststellung relativiert, daß an der Universität begabte Gelehrte (Rudolf Jakob Camerarius, Johann Georg Gmelin) wirkten. Ulrich Köpf wendet sich der Geschichte der theologischen Fakultät zu und stellt verdienstvoll den Unterricht ins Zentrum seines Aufsatzes, wohl wissend, daß es in diesem Bereich noch viel zu erforschen gibt und außer den Lektionskatalogen vermehrt andere Quellengattungen, zum Beispiel Lehrbücher und Dissertationen, heranzuziehen sind. In seinem Beitrag schreitet er die Reihe der traditionellen theologischen Disziplinen ‚Exegese‘, ‚Dogmatik‘ und ‚Kontroverstheologie‘ ab, widmet einen Abschnitt der in der philosophischen Fakultät betriebenen Bibelauslegung, weitere Ausführungen der Homiletik sowie den damals neu als selbständig etablierten Fächern ‚Kirchengeschichte‘ und ‚Moraltheologie‘ (Wolfgang Jäger), nicht ohne die Dominanz der konfessionellen Polemik hervorzuheben.

Im zweiten Themenblock folgen zunächst Aufsätze, in denen Biographie und Werk einzelner Professoren vorgestellt werden. Den Anfang macht Joachim Weinhardt, der sich dem Theologen Christian Eberhard Weismann (1677 - 1747) zuwendet, einem Gegner des konfessionellen Streits zwischen Lutheranern und Reformierten, deren Union er anstrebte, aber scharfen Kritiker der katholischen Kirche. Dem Hallenser Pietismus war Weismann wohlgesinnt (er stand mit August Hermann Francke und Joachim Lange in freundschaftlichem Briefverkehr, seine Kirchengeschichte erschien im Waisenhausverlag), nicht aber dem Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf und den Herrnhutern. Die Gedankensysteme des aufklärerischen Rationalismus interpretierte Weismann als Atheismus, ein breites Spektrum philosophischen Denkens, das von Balthasar Bekker über Pierre Bayle und Descartes bis zu Leibniz³ und Christian Wolff reicht, bekämpfte er. Den

³ Zu Leibniz und Bayle vgl. den neuen Sammelband *Leibniz et Bayle* : confrontation et dialogue / éd. par Christian Leduc ... - Stuttgart : Steiner, 2015. - 452 S. ; 24 cm. - (Studia Leibnitiana : Sonderhefte ; 43). - ISBN 978-3-515-10638-2 : EUR

Wolffianismus verbannte er aus der theologischen Fakultät, und er verfeindete sich mit Georg Bernhard Bilfinger. 88 gedruckte Dissertationen, darunter antiwolffianische, bilden neben seiner Kirchengeschichte das Hauptwerk Weismanns. Als zwielichtige Gestalt charakterisiert Wolf-Friedrich Schäufele den Theologieprofessor und Universitätskanzler Christoph Matthaeus Pfaff (1686 - 1760), der Tübingen schließlich verlassen mußte. Dieser wird den sogenannten Übergangstheologen zugeordnet und stand mit dem Basler Samuel Werenfels, aber auch mit Johann Christoph Gottsched (was Schäufele nicht eigens hervorhebt) im Briefwechsel. Pfaff verwarnte sich gegen Pedantismus und Wortstreitereien, ging zwar zur Philosophie Christian Wolffs ebenfalls auf Distanz, warf aber die beiden Tübinger Wolffianer Israel Gottlieb Canz und Bilfinger nicht in denselben Topf. Schäufele zählt den machtgerigen Pfaff, der eine Neigung zu Willkür und interessegeleiteter Beliebigkeit zeigte, zu den Eklektikern. Auf Reisen und während längeren Auslandsaufenthalten kam Pfaff mit verschiedenen geistigen Strömungen in Berührung, die er in der Regel kritisch aufnahm (u.a. verbrachte er drei Jahre als Informator des Erbprinzen Friedrich Ludwig am Hof des Herzogs von Savoyen in Turin). Reinhold Rieger porträtiert Georg Bernhard Bilfinger, der den Nexus zwischen Philosophie und Theologie unterstreicht und, wie Wolff, die Sittlichkeit der Chinesen lobt. Auch Rieger behandelt das negative Gutachten Weismanns, ferner Bilfingers Hauptwerk, die *Dilucidationes philosophicae* (1725). Werner Schöllkopf thematisiert die Haltung von Universität und Stift zum Pietismus, indem er drei Zeitabschnitte unterscheidet, deren erster mit dem Besuch Philipp Jakob Speners in Tübingen beginnt. Exegese und Kirchengeschichte wurden in der Folge aufgewertet. Der dem radikalen Pietismus anhängende Stifter Christoph Eberhard Denzel mußte Tübingen aber verlassen (das Verhörprotokoll ist im Beitrag Schöllkopfs abgedruckt), während der gemäßigte Pietismus im württembergischen Kirchenleben Rückhalt fand. Jan Schröder wagt sich mit der gebotenen Vorsicht an eine Geschichte der juristischen Fakultät heran, betont die Versippung der Tübinger Gelehrten, den Aufschwung des deutschen öffentlichen Rechts (Wolfgang Adam Lauterbach, Gabriel Schweder) sowie das Prestige des einheimischen universitären Spruchkollegiums. Die zahlreich überlieferten juristischen Dissertationen bleiben späteren Forschungen vorbehalten. Marianne Dillinger sucht nach Gründen für die vorerst zurückhaltenden Urteile des Spruchkollegiums bei Hexenprozessen und für die ab dem Jahr 1710 konstatierte Verschärfung der Voten, die sich unter anderem in der Kritik von Christian Thomasius' einschlägiger Dissertation spiegelt. Der einzige der medizinischen Fakultät gewidmete Beitrag, verfaßt von Peter Dilg, hat Rudolph Jakob Camerarius (Frage der Geschlechtlichkeit der Pflanzen) und den Sibirienreisenden Johann Georg Gmelin, also naturkundlich-medizinische Hilfswissenschaften, zum Gegenstand. Erwähnenswert ist die in Tübingen schon 1863, also am frühesten in deutsch-

sprachigen Ländern, erfolgte Einrichtung einer naturwissenschaftlichen Universitätsfakultät. Bei der **Epistola** von Rudolph Jakob Camerarius (vgl. Abbildung des Titelblatts, S. 263) handelt es sich nicht um eine Dissertation, die anlässlich einer Disputation verteidigt wurde, obwohl, wie im Aufsatz zutreffend vermerkt, das Hauptwerk dieses Tübinger Mediziners Thesenschriften waren. Bei Friedrich Seck kommt einmal mehr der Professor der Rhetorik, der Poesie und der Geschichte Christoph Kaldenbach (1613 - 1698) zum Zug; ein Akzent der Erörterungen liegt bei Kaldenbachs Nachfolgern. Im Anhang läßt Seck Quellendokumente abdrucken, u.a. Berufungsschreiben und das universitäre **Programma funebre** für Kaldenbach vom 19. Juli 1698. In seinem Porträt des Professors Israel Gottlieb Canz lenkt Bernhard Homa das Interesse auch auf allgemeine universitätsgeschichtliche Fragestellungen; so wird einmal mehr der schlechte Ruf der Universitäten als Hochburgen orthodoxer Scholastik im Zeitalter der Aufklärung relativiert, ein sonst selten möglicher Einblick in die Details eines Berufungsverfahrens vermittelt, und es werden akademische Kleinschriften, Programme und Dissertationen zu aussagekräftigen, vielschichtige Ergebnisse zeitigenden Quellen aufgewertet:⁴ „Die Verhältnisbestimmung zwischen Orthodoxie und Aufklärung an der Tübinger Universität ist kompliziert“ (S. 353), obwohl die Begutachtung des Wolffianismus durch die Theologen 1725 und 1728 eindeutig, nämlich sehr negativ, ausfiel (S. 340). Die differenzierte Sicht der Dinge wird sich hingegen am Beispiel der Rezeption der wolffschen Philosophie bestätigen und bewähren, sobald weitere (philosophische) Dissertationen interpretiert und die unterrichtsgeschichtlichen Kontexte erforscht sind, was Homa zu Recht fordert und mit Titelbeispielen untermauert (S. 349 - 350, 355). Ähnlich wertvoll ist der Beitrag von Gerhard Betsch, der in einem instruktiven Überblick die Geschichte der Universitätsdisziplinen Mathematik und Naturlehre (1635 - 1740) vermittelt, die Professoren vorstellt und Dissertationen ebenfalls einbezieht. So ist insbesondere auf die **Problemata mathematica** (1682) hinzuweisen, die unter dem Vorsitz von Johann Ludwig Mögling von Rudolf Jakob Camerarius verteidigt wurden, sowie auf die **Methodus de maximis et minimis**, eine unter dem Präsidium Johann Konrad Creilings verteidigte Thesenschrift, mit der die Infinitesimalrechnung an der Universität Tübingen eingeführt wurde, die Creiling in Basel (kein Immatrikulationsnachweis an der Universität) bei Jakob I. Bernoulli kennengelernt hatte. Unter den Magistern, die als Opponenten in einer Disputation unter dem Vorsitz Creilings gegen Magisterkandidaten auftraten, erscheint der spätere Pietist Albrecht Bengel als Hauptopponent, dessen Kritik an den Thesen des Präses in Bengels Exemplar der

⁴ Von der Kulturstiftung Baden-Württemberg unterstützt, wurden in einer ersten Projektphase die Tübinger Universitäts-Programmata (Bearbeiter Bernhard Homa) digital zugänglich gemacht. In einer zweiten erschließt Kjell Puscher die teils handschriftlich, teils gedruckt im Tübinger Universitätsarchiv aufbewahrten Programme (freundliche Mitteilung von Bernhard Homa, der für das **Jahrbuch für Universitätsgeschichte** eine Gattungsbestimmung der Programmata aufgrund der Tübinger Programmschriften in Aussicht stellt).

Dissertation handschriftlich überliefert ist. Die Vorliebe für Alchemie und für die damals moderne Mathematik pflegte Creiling simultan, der bei der Aufnahme der cartesischen Philosophie in Tübingen - im einzelnen ein Forschungsdesiderat - eine zentrale Rolle spielte. Im Abschnitt über Bilfinger geht Betsch auf die Beziehungen der Universität Tübingen zur St. Petersburger Akademie ein. Den Schluß des Sammelbands macht der Beitrag Joachim Kremers über das musikalische Repertoire am Evangelischen Stift zwischen 1654 und 1767: *Von Lasso über Schütz zu madrigalischen Kantaten und Mannheimer Sinfonien* (S. 407 - 427). Der Verfasser gelangt anhand der im Stift aufbewahrten Inventarlisten (z.B. von 1660) zu wichtigen Beobachtungen, so zur „Präsenz süd- und norddeutscher Komponisten“ (S. 415) und zur großen Zahl „derer, die relativ alt waren, etwa Orlando di Lasso oder Heinrich Schütz“ (ebd.). Aus dem Jahr 1722 ist ein Verzeichnis geistlicher Werke für das ganze Kirchenjahr überliefert, aus dem sogar die Besetzung der erwähnten Kantaten hervorgeht (die Aufenthaltsdaten Störks sind wohl zu korrigieren: 8. März 1702 bis 11. Januar 1703; S. 420).

Der ein Personen- und ein Ortsregister aufweisende Band⁵ schließt Wissenslücken und ist daher aus der Liste wichtiger Publikationen zur Tübinger Universitätsgeschichte nicht wegzudenken. Hier und dort wird

⁵ Er ist übrigens der letzte Band in der (wie sie in Tübingen genannt wird) „roten Reihe“ der **Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte**. - Folgende frühere Bände dieser Reihe wurden in **IFB** besprochen: **Nikodemus Frischlin** : (1547 - 1590) ; Bibliographie / Thomas Wilhelmi ; Friedrich Seck. Unter Mitw. von Matthias Irion. - Leinfelden-Echterdingen : DRW-Verlag (in Kommission), 2004. - 191 S. : Ill. ; 25 cm. - (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte ; 4). - ISBN 3-87181-704-X : EUR 15.80, EUR 13.80 (Subskr.-Pr. bis 31.12.2004) [8029]. - Rez.: **IFB 04-2-464** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz111984785rez.htm> - **Die württembergische Ehrbarkeit** : Annäherungen an eine bürgerliche Machtelite der Frühen Neuzeit / Gabriele Haug-Moritz. - Ostfildern : Thorbecke, 2009. - VI, 135 S. : Ill. ; 25 cm. - (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte ; 13). - ISBN 978-3-7995-5513-5 : EUR 16.90 [#0539]. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz308920058rez-1.pdf> - **Die Universität Tübingen zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg** : Festgabe für Dieter Mertens zum 70. Geburtstag / hrsg. von Ulrich Köpf ... in Verbindung mit dem Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen. Red. Gero Bauer, Friedrich Seck. - Ostfildern : Thorbecke, 2010. - 484 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte ; 14). - ISBN 978-3-7995-5514-2 : EUR 24.90 [#1013]. - Rez.: **IFB 10-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz319145581rez-1.pdf> - **Jüdische Studenten an der Universität Tübingen 1807 bis 1871** / von Matthias Märkle. - Ostfildern : Thorbecke, 2013. - 256 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 25 cm. - (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte ; 23). - Teilw. zugl.: Tübingen, Univ., Magisterarb., 2010. - ISBN 978-3-7995-5523-4 : EUR 24.90 [#3148]. - Rez.: **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz382322177rez-1.pdf> - **"Die schwäbische Heimat in ihrer Eigenart schützen"** : die Geschichte des Schwäbischen Heimatbundes von seiner Gründung 1909 bis heute / hrsg. von Martin Blümcke und Wilfried Setzler. - Ostfildern : Thorbecke, 2014. - VIII, 168 S. : Ill., Kt. ; 25 cm. - (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte ; 24). - ISBN 978-3-7995-5524-1 : EUR 19.80 [#3886]. - Rez.: **IFB 15-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz40402288Xrez-1.pdf>

auch ein Fenster zu persönlichen Beziehungen und institutionellen Verbindungen, so, wie angedeutet, zur Universität Basel, geöffnet, das weitere Forschungen anregen kann.

Hanspeter Marti

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz420166327rez-1.pdf>